

Wilsdruffer Tageblatt

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Geschäftsabnahme am der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1.20 Mk.; durch unsere Buchhändler monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.20 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 1.20 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postboten sowie unsere Buchhändler und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Verleger der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verlegervermittlungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in dem oben genannten Falle keine Rückzahlung, falls die Zeitung verfehlt, in demselben Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften werden unberücksichtigt. / Berliner Verbindung: Berlin S.W. 46.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, für das **sowie für das Königliche**

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Zersprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 251.

Sonnabend den 26. Oktober 1918.

77. Jahrg.

Umtlicher Teil.

Höchstpreise für Gemüse.

Das Königliche Ministerium des Innern hat laut Verordnung vom 10. Oktober 1918 (Sächsische Staatszeitung Nr. 238) mit Wirkung vom 13. Oktober 1918 ab folgende Höchstpreise für Gemüse für den Kommunalverband Meissen-Stadt und Land festgesetzt:

	Erzeugerpreis		Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
	frei Bahnwagen od. Schiff	Vertragsware		
	Zentner	Zentner	Zentner	Pfund
1. Weißkohl	3.75 Mk.	4.— Mk.	6.— Mk.	9 Pfg.
2. Rotkohl	7.— Mk.	7.50 Mk.	10.— Mk.	15 Pfg.
3. Wirsingkohl	6.50 Mk.	7.— Mk.	9.50 Mk.	13 Pfg.
4. Grünkohl	7.— Mk.	7.50 Mk.	10.50 Mk.	15 Pfg.
5. rote Mören u. längl. Karotten (ohne Kraut)	6.50 Mk.	7.— Mk.	9.— Mk.	13 Pfg.
6. Weiße Mören (ohne Kraut)	4.75 Mk.	5.— Mk.	6.50 Mk.	9 Pfg.
7. Weiß-Röhren (ohne Kraut)	3.— Mk.	3.— Mk.	4.50 Mk.	7 Pfg.
8. Rote runde Karotten	12.— Mk.	12.— Mk.	15.— Mk.	21 Pfg.
9. rote Rüben (rote Beet)	7.— Mk.	8.— Mk.	10.— Mk.	15 Pfg.
10. Weiße Kohlrüben	2.25 Mk.	2.25 Mk.	4.25 Mk.	7 Pfg.
11. Weiß-Kohlrüben	1.75 Mk.	1.75 Mk.	3.75 Mk.	6 Pfg.
12. Zwickeln (ohne Kraut) mit Saft	14.50 Mk.	15.— Mk.	22.50 Mk.	30 Pfg.
13. Dill, Wasser-Stoppelrüben, Mairüben, Kunkelrüben (Futter-Kunkelrüben)	1.50 Mk.	1.50 Mk.	2.25 Mk.	5 Pfg.

Für folgende Gemüsearten gelten weiterhin die Preise der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 29. August 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 202) und der Verordnung vom 16. Oktober 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 243)

	Erzeugerpreis		Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
	frei Bahnwagen od. Schiff	Vertragsware		
	Zentner	Zentner	Zentner	Pfund
14. Spinat (nicht Spinatfag)	12.— Mk.	12.— Mk.	16.— Mk.	23 Pfg.
15. Kohlrabi a) ohne Kraut	9.— Mk.	9.— Mk.	12.— Mk.	17 Pfg.
b) mit jungem Laub	8.— Mk.	8.— Mk.	11.— Mk.	16 Pfg.

	Erzeugerpreis		Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
	frei Bahnwagen od. Schiff	Vertragsware		
	Zentner	Zentner	Zentner	Pfund
16. Strunkkohlrabi (ohne Kraut)	5.— Mk.	5.— Mk.	6.50 Mk.	9 Pfg.
17. Tomaten	70.— Mk.	70.— Mk.	85.— Mk.	110 Pfg.
18. I. Gurken sortierte Ware, von denen				
a) 60 Stk. über 35 Pfd. wiegen	30.— Mk.	30.— Mk.	36.— Mk.	47 Pfg. je St.
b) 60 Stk. über 30-35 Pfd. wiegen	17.— Mk.	17.— Mk.	21.— Mk.	29 Pfg. je St.
c) 60 Stk. über 24 Pfd. wiegen	14.— Mk.	14.— Mk.	17.— Mk.	24 Pfg. je St.
d) 60 Stk. über 16 Pfd. wiegen	11.— Mk.	11.— Mk.	14.— Mk.	19 Pfg. je St.
e) 60 Stk. über 13 Pfd. wiegen	9.— Mk.	9.— Mk.	11.— Mk.	16 Pfg. je St.
2. Sonstige Gurken und Krüppelgurken	9.— Mk.	9.— Mk.	12.— Mk.	17 Pfg. je St.
19. Kürbis	10.— Mk.	10.— Mk.	13.— Mk.	18 Pfg. je Pfd.

Den vorstehenden Höchstpreisen unterliegen nicht
a) solche Tomaten, die nachweislich bis zur Ernte oder bis kurz vor der Ernte unter Glas gezogen worden sind, wenn sie an der Erzeugerstelle unmittelbar an Verbraucher verkauft werden; der zuständigen Ortsbehörde liegt es ob, darüber zu wachen, daß in diesen Fällen tatsächlich nur unter Glas gezogene Ware zum Verkauf kommt. Die Landesstelle für Gemüse und Obst kann in besonderen Fällen Ausnahmen bewilligen;
b) Gurken, von denen 60 Stück über 60 Pfund wiegen, wenn sie nachweislich bis zur Ernte oder bis kurz vor der Ernte unter Glas gezogen worden sind.
Soweit Kohlrabi von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn an die Abnahmestelle, insbesondere auf öffentliche Märkte befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen. Soweit vorstehende Preise für Kohlrabi mit Kraut festgesetzt sind, haben sie nur für die vorgenannten Ausnahmefälle Geltung.

Meissen, am 24. Oktober 1918. Nr. 2775 f II F.
Der Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Kartoffelverkauf. Sonnabend den 26. Oktober je 7 Pfund für 63 Pfennige. Warenbezugschein Nr. 7.
Wilsdruff, am 25. Oktober 1918.
Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Zeichnet die neunte Kriegsanleihe!

Wilson's Antwort.

Wilson's neue Antwort.
Der Waffenstillstandsvorschlag soll den Alliierten unterbreitet werden. — Neue Bedingungen zur Sicherheit. — Wilson will nur mit Vertretern des deutschen Volkes verhandeln.

Saaq, 24. Oktober.
Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht:
Vom Staatssekretär an den Geschäftsträger der Schweiz, ad interim mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragt:
Mein Herr! Unter Berücksichtigung der von Ihnen übermittelten Note der deutschen Regierung vom 27. Oktober beziehe ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:
Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Vorbedingungen für den Frieden annimmt, welche er in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongress der Vereinigten Staaten niedergelegt hat sowie die Grundzüge einer Friedensregelung, welche in seinen folgenden Botschaften und namentlich in der vom 27. September verfaßt wurden; daß die deutsche Regierung wünscht, über die einseitigen Schritte und deren Anwendung Besprechungen zu eröffnen und daß dieser Wunsch und dieses Ziel nicht seitens derer, die sich gegenwärtig in der Welt befinden, durch die bisher Deutschlands Politik diktierten und im Namen Deutschlands den gegenwärtigen Krieg führten, sondern eines Ministeriums, das für die Freiheit des Reichstages und für eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht; nachdem weiter der

Präsident gleichfalls das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt sowohl zu Wasser wie zu Lande durch die deutschen Streitkräfte beachtet werden, empfinde der Präsident, daß er sich nicht weigern könne, den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten verhandelt sind, mit der Frage eines Waffenstillstandes näherzutreten.
Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den ihnen zur Erwägung vorzutragen er sich für berechtigt erachten würde, ein solcher wäre, der die Vereinigten Staaten und die mit ihnen assoziierten Mächte in einer Lage lassen würde, in der sie jeder Abmachung, welche getroffen werden müßte, genügend Kraft beizusetzen vermögen, um eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich zu machen. Der Präsident hat infolgedessen seine Korrespondenz mit den gegenwärtigen deutschen Behörden, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als kriegführende Macht assoziiert ist, mit dem Vorschlage übermüdet, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundätzen herbeizuführen, ihre militärischen Notgeber und die der Vereinigten Staaten einzuladen, den gegen Deutschland assoziierten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der betreffenden Völker völlig wahren würde und das unbeschränkte Recht der assoziierten Regierungen zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Die Annahme dieser Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland wird den besten konkreten Beweis dafür bilden, daß es die Bedingungen und Grundätze des Friedens annimmt, aus denen die ganze Aktion entspringt.

Der Präsident fühlt, daß es nicht aufrichtig wäre, wenn er nicht, und zwar in möglichst klarer Form, betonen würde, warum außerordentliche Sicherungen verlangt werden müssen.
So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in seiner Note vom 20. Oktober spricht, so scheint es doch nicht, daß die Grundzüge einer dem deutschen Volke verantwortlichen Regierung jetzt bereits vollständig angenommen sind oder daß eine Bürgschaft besteht oder erwogen wird, damit die Verfassungsänderung und die Durchführung der Maßregeln, über die jetzt teilweise eine Einigkeit erzielt worden ist, dauernd sein würden.
Außerdem tritt nicht gerade in Erscheinung, ob der Kern der gegenwärtigen Frage getroffen worden ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gestellt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg war es nicht, und es handelt sich um den gegenwärtigen Krieg, mit dem wir es jetzt zu tun haben. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu bestimmen, das sich die deutschen Militärbehörden dem Volkswillen unterwerfen; daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches unter seiner Kontrolle zu halten noch, unerschütterlich ist, daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herrscher in Deutschland waren.
In dem Gefühl, daß der ganze Weltfrieden jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen und aufrichtig und klar gehandelt werde, betrachtet es der Präsident als seine Pflicht, ohne irgendeinen Versuch zu machen, Worte, die als schroff gelten können, zu mildern, auszusprechen, daß die Völker der Welt kein Vertrauen zu den Worten derer setzen können und legen können, die bis jetzt die deutsche Politik beherrschten, und abermals zu betonen, daß beim Friedensschluß und beim Versuche, die erlittenen Leiden und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeschehen zu machen, die

Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem anderen als mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche bessere Sicherheiten für eine wahre verfassungsmäßige Faltung bieten, als die bisherigen Beherrscher Deutschlands.

Falls die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt verhandeln muß mit den militärischen Mächten und mit den monarchistischen Autokraten Deutschlands, oder falls es wahrscheinlich ist, daß sie später hinsichtlich der internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches mit diesen zu verhandeln haben wird, so muß sie nicht Friedensverhandlungen, sondern Übergabe verlangen. Diese wesentlichen Dinge können nicht unausgesprochen bleiben.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Polen, Estländer, Dänen.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.

-dt. Berlin, 24. Oktober.

Man darf wohl sagen, daß die gestrige Reichstags-Sitzung die trübste seit dem Bestehen des Reiches gewesen ist; denn was auch immer im Reichstagssaal verhandelt worden ist, legte Endes ging es doch um Größe und Einheit des Vaterlandes. Der gestrige Tag gehörte den Verfassern des Reiches, gehörte jenen, die nie mit ihrem Herzen bei uns waren und die nun, auf den Ruf Wilsons, dem Deutschen Reich in der Stunde der Not und Gefahr Hilfe anboten. Dieser nationaler Schmerz war auf den Vätern der Männer zu lesen, die als Vertreter des deutschen Volkes die Ansprüche der Polen, Estländer und Dänen anhörenden, aus denen trotz mancher Versuche der Zurückhaltung doch der Ruf erklang: Los vom Reich.

Eine recht unerfreuliche Rede, der man die Freude an dem Mißgeschick des Vaterlandes förmlich anmerkte, leitete die ewig denkwürdige Sitzung ein. Herr Daase rief an allen Wunden, aus denen wir jetzt bluten, er schürte jeden Haß, untertrieb jeden Fehler der inneren und äußeren Politik und malte in den schwärzesten Farben den Zusammenbruch des alten Systems, ohne auch nur den Versuch zu machen, der neuen Regierung den guten Willen zum fundamentalen Neuaufbau zuzubilligen. Diese ungeheuerliche Rede eines deutschen Volksvertreters hatte den Boden für die kommenden Erklärungen vorbereitet.

Als erster trat der Abg. Dr. Stachel auf den Plan, um die Forderungen der Polen zu vertreten. Nicht wie früher verlangten sie innerhalb des Reiches Gleichstellung mit den anderen Staatsbürgern, nicht mehr Anerkennung ihrer Eigenart, sondern glatte Weg die Loslösung vom Reich, dem sie doch, was ihnen auch sonst mißfallen haben mag, genau so Gedelken und Blüte verdanken, wie jedes Fleckchen Erde, das Bismarcks Meisterhand einst zum stolzen Bau des Deutschen Reiches zusammenfügte. Der große Staatsrechtler jenseits des Ozeans hat die Noten zu der Melodie geschrieben, die der Redner gestern spielte. Er machte nicht einzelne Forderungen geltend, aber seine Ausführungen ließen keinen Zweifel daran, welche Ansprüche seine Leute erheben und wenn noch jemand im Zweifel sein konnte, so klärte ihn die Bemerkung des Redners auf, daß aller Widerspruch gegen die Abtretung unendlichen Bodens nur die Luft der Entente erhöhe, noch schärfere Garantien von Deutschland zu verlangen.

Und wie diese Rede eine glatte Abgabe an das Reich, die Aufkündigung des unverbrüchlichen Willens zur Loslösung war, so waren auch die Darlegungen des Abg. Ricklin, der für die Estländer sprach, eine unbedingte Verneinung des Reichsgedankens. Der Präsident der Zweiten estländischen Kammer hob hervor, daß die Neuordnung in Estland-Verträgen die Stimmung der Bevölkerung nicht in deutsch-polnischem Sinne beeinflussen könne. Man wußte, daß der Abgeordnete seit je mit seinem Herzen heimlich jenseits der Vogeln weiße und war dennoch lächerlich überaus, daß er in dieser unendlich bitteren Stunde kein verständliches Wort fand, das geeignet gewesen wäre, die Bitterkeit seiner Erklärungen erträglich zu machen. Mit starker Betonung schloß er, daß Estland-Verträge selbst über sein Schicksal bestimmen werde, denn durch Annahme der 14 Punkte Wilsons (wie sehr wird er doch von allen geliebt, die Deutschland haßten!) sei die estland-Vertragsfrage eine internationale Frage geworden. Nach diesen Reden vermochte die Erklärung des Abg. Hansen, daß er im Namen der Dänen die Lösung der norddeutschen Frage auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verlange, kaum noch tiefen Eindruck zu machen.

Ein wenig Licht über diese grauen Stunden goß die Rede des Grafen Potjomskis, der sich zwar gegen das parlamentarische Regime erklärte, der neuen Zeit und ihren Forderungen aber Bereitwilligkeit widerfahren ließ. Im Mittelpunkt des Tages aber stand die Rede des Biaz-

kanzlers v. Bajer, der nach Herrn Daase das Wort ergriff und seine maßlosen Angriffe zurückwies, um dann die neue Regierung eingehend und mit auffallender Schärfe gegen die Ausführungen des Grafen v. Bismarck vom Vortage zu verteidigen. Wer auf dem Boden der neuen Zeit steht, mer die Neuordnung der Dinge bei uns für unerlässlich hält, wird den Ausführungen des Bizekanzlers zustimmen, die ein erneutes Bekenntnis zum Recht des mündig gewordenen Volkes und zu der Notwendigkeit der Mitregierung der weitesten Kreise darstellt. Mit Recht durfte Herr v. Bajer schließen, daß die neue Regierung mit der Ruhe eines guten Gewissens der ersten Entscheidung des Reichstages als eines Gerichtshofes entgegenstehe.

Es war der schmerzhafteste Tag in der Geschichte des deutschen Reichsparlamentes. Aber wenn auch Schmerz an allen Gesichtern zu lesen war, so doch auch wieder Hoffnung, daß wir auch durch diese Stunden hindurchkommen und ganz und gar auf uns selbst gestellt, unser Leben als Volk neubauen werden.

Die Antwort der Regierung.

Dr. Solf über die Nationalitätenfrage.

In der Reichstags-Sitzung vom 24. antwortete Staatssekretär des Äußern Dr. Solf auf die Wünsche der Polen, Estländer und Dänen. Er führte aus: Die Regierung ist gestern von verschiedenen Seiten gefragt worden, ob sie die Grundzüge des Präsidenten Wilsons ehrlich durchzuführen beabsichtige. Die Regierung weist jeden Zweifel an dieser Absicht auf das entschiedenste zurück. Nachdem sie sich in ihrer Antwort an den Präsidenten auf den Boden seiner Botschaften gestellt hat, ist sie auch entschlossen, demgemäß zu handeln.

Was Estland-Verträge und Polen anbetrifft, so ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landesteile unter den 14 Punkten des Wilsonschen Programms ausdrücklich aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind.

Überhaupt werden wir, nachdem wir das Wilsonsche Programm als die Grundlage des Gesamtfriedensvertrages angenommen haben, das Programm nach allen Richtungen hin und in allen seinen Punkten loyal und im Sinne voller Gerechtigkeit und Billigkeit erfüllen. (Leb. Beifall.) Wenn aber der Herr Abg. Hansen behauptet, daß wegen der norddeutschen Frage aus dem Brauer Frieden noch heute ein positiver Rechtsanspruch bestünde auf eine Volksabstimmung, so muß die Regierung diese Rechtsansprüche als irrtümlich ablehnen. Der Brauer Frieden schuf endgültige völkerrechtliche Ansprüche lediglich zwischen den Vertragspartnern und diese Ansprüche sind im Jahre 1878 durch die Vereinbarungen aufgehoben. Außerdem liegt seitens der dänischen Regierung eine Anerkennung dieser Aufhebung durch den sogenannten Optantenvertrag vom Jahre 1907 vor.

Der Herr Abgeordnete Ricklin hat dann ein recht herbes Urteil gefällt über die in Estland-Verträgen eingeleitete Neuorganisation der Dinge. Die Regierung wird sich durch diese Kritik nicht abhalten lassen, den für gut und richtig erkannten Weg weiter fortzuschreiben. (Bravo.) Dem estland-Vertragsgegner soll dadurch das Recht werden, die Angelegenheiten des Landes nach seinem Willen zu regeln. Es entspricht dieses Vorgehen den Bestrebungen, die die Mehrheit, aus denen die jetzige Regierung hervorgegangen ist, auf Anregung und unter Zustimmung des Herrn Ricklin und seiner politischen Freunde, auch unter Zustimmung der übrigen reichsständischen Abgeordneten verfolgt hat. (Hört! Hört!) Die Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, diese Bestrebungen alsbald nach ihrer Konstituierung in die Tat umzusetzen. Einer anderweitigen Lösung der estland-Vertragsfrage wird durch die gegenwärtige Lösung in keiner Weise vorgeschritten.

Der Redner der polnischen Fraktion hat es unternommen, aus dem Punkte 13 des Wilsonschen Programms weitgehende Ansprüche für den künftigen polnischen Staat zu begründen. Demgegenüber erklärte ich: Die deutsche Regierung hat, wie bereits betont, das Programm des Präsidenten Wilson offen und ehrlich angenommen. Dies Programm begründet einen Frieden des Rechts und der Verständigung und will nicht neue Gegensätze und neue Kriege entstehen lassen.

Wenn der Redner der polnischen Fraktion erraten sich, daß er z. B. Danzig, eine Stadt mit 2 bis 3 % polnischer Bevölkerung für das zukünftige Polen beansprucht, so ist er sich in schreiendem Gegensatz zu den Grundzügen des Präsidenten Wilson (Leb. Just.). Nach diesen Grundzügen sollen nur Gebiete mit unzweifelhaft polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen polnischen Staat vereinigt werden. An keiner Stelle des Programms ist gesagt, daß auch unbefreitbar deutsche Bevölkerungsteile einem künftigen Polen angegliedert werden sollen. (Sehr

stimmig.) Eine derartige Auslegung des Satzes von dem freien Geistes und zuverlässigen Zugang zur See nicht im Sinne einer internationalen Vereinbarung, sondern im Sinne einer territorialen Eroberung vorkommenden Landes widerspricht dem von Präsident Wilson verkündeten Recht der Selbstbestimmung der Völker. (Sehr wahr.) Die polnischen Ansprüche sollten auch polnischereits in Einklang gebracht werden mit dem Grundsatz, wonach nicht neue Elemente von Zwist und Gegnerschaft erzeugt werden dürfen, die den Frieden Europas und damit der ganzen Welt wieder fügen würden. (Sehr wahr.)

Ich kann dem Redner der Polen nicht verhehlen, daß das Rechtsgefühl des deutschen Volkes durch jede gewaltsame Auslegung der Grundzüge des neuen Völkerrechts aufs schwerste verletzt werden würde. (Sehr richtig.) Gewalttätig sind die Ansprüche auf Landstriche, die durch Geschichte, ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse lebensnotwendig mit dem Deutschen Reich verknüpft sind. Glauben Sie mir, meine Herren, die deutsche Regierung wird bei der Verhandlung dieser schwierigen Fragen sich mit aller Entschiedenheit jeder Vergewaltigung der Polen und jeder Vergewaltigung der Deutschen, jeder Lösung widerlegen, die ein Zusammenleben beider benachteiligten Völker unmöglich machen und zu neuem Haß, neuem Haß und neuen Konflikten führen müßten. (Bravo.) — Wenn nun der polnische Redner auch Estlandansprüche aus den Kriegsjahren herleitete und in schärfster Form Kritik geübt hat an gewissen Maßnahmen der preussischen Verwaltung, so brauche ich wohl nur daran zu erinnern, was in diesem Kriege das deutsche Volk und das deutsche Heer mit Gut und Blut getan hat, bis es überhaupt möglich wurde, auf die Plattform zu treten, auf der die Freiheit von Polen jetzt geschaffen werden soll. (Stürm. Beifall.) (Abg. Korfanti: Verachtet und geplündert haben sie!) (Großer Lärm rechts.)

Präsident Fehrenbach rief den Abg. Korfanti zur Ordnung. Es kommt zu einem stürmischen Zusammenstoß mit den Polen.) Staatssekretär Dr. Solf fortsetzend: Es wird mir von polnischer Seite schwer gemacht. Das demokratische Deutschland, dessen historische Stellung zur polnischen Frage auch den Herren von der polnischen Fraktion bekannt ist, hat den ersten ehrlichen Willen, mit dem polnischen Volke in einem dauernd friedlichen und freundschaftlichen Verhältnis zu leben. Dieses Ziel liegt zweifellos auch im Interesse des polnischen Volkes, das zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung die Beziehungen zum Westen nötig hat. Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen, wenn es ehrlich von beiden Seiten angestrebt wird. (Stürm. Beifall.)

Deutscher Reichstag.

Dritter Tag der Aussprache.

(185. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Oktober.

Im gutbesetzten Saale herrscht lebhafteste Spannung; man erwartet die Erklärung der Regierung zu den Forderungen der Polen, Estländer und Dänen gestern geltend gemacht haben. Dr. Solf erteilt diese Antwort im Sinne der neuen Regierung. Im übrigen zeigte die Sitzung das übliche Bild der Tage, an denen große politische Aussprachen stattfinden.

Sitzungsbericht.

Am Bundesratsstische: v. Bajer, Dr. Solf, Scheid, Scheidemann, Erberberger.

Die gestrige Beratung der Entwürfe zur Abänderung der Reichsverfassung und des Gesetzes betr. die Stellvertretung des Reichskanzlers wird fortgesetzt.

Staatssekretär des Äußern Dr. Solf: Der Redner des Zentrums hat vorgestern unsere Truppen in Schuß genommen gegenüber dem schweren Vorwurf, daß sie beim Rückzug durch Flandern und Nordfrankreich

völkerrechtswidrige unmenschliche Handlungen sich hätten zuschulden kommen lassen. Ich danke dem Herrn Redner dafür und bin in der glücklichsten Lage, dem hohen Hause von einem Dokument Mitteilung zu machen, das dem Herrn Redner recht abt. Im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur in Brüssel hat der spanische Gesandte im Haag, Marquis de Villalobar, am 18. Oktober gemeinschaftlich mit dem Vertreter der französischen Interessen, dem niederländischen Geschäftsträger Herrn von Hellenhoven, dann mit einem Vertreter des Ernährungsamts in Belgien, Brée, die deutsche Front besucht. Sie haben anerkannt, daß die deutschen Militärbehörden alles in ihrer Macht Stehende getan haben, um sowohl das Los der Flüchtlinge als auch das Los der Bewohner der Städte, die dem Bombardement ausgesetzt sind, zu lindern. (Hört! Hört!) Sie haben im einzelnen festgestellt, daß die deutschen Behörden sich redlich bemüht haben, der Bevölkerung vor Hunger und Schicksal zu schützen. (Hört! Hört!) Ihre Ernährungsstellen und die Kunststoffe zu retten. Der Staatssekretär wandte sich dann zu den von Polen, Estländern und Dänen aufgeworfenen Fragen. (An anderer Stelle wiederholt.)

Rote Rollen.

Roman von D. Courths-Mahler.

116]

Ich werde sterben vor Sehnsucht nach Dir, ich kann ja diese Trennung nicht ertragen, und all mein Stolz hilft mir nicht. Immer wieder muß ich mir sagen, daß ich Dir lästig war, daß Du bereuist, mich an Deine Seite gestellt zu haben. Sonst hättest Du mich nicht so ruhig und willig an Henning ausliefern wollen. Das traf mich bis ins Mark, mein geliebter Mann — das warf mich zu Boden. Danach durfte ich nicht länger mehr bei Dir bleiben. Der letzte schwache Hoffnungsschein war nun zerbrochen, daß ich je Deine Liebe erlangen könnte. Du, mein Geliebter — warum hat mir Gott nur diese heiße tiefe Liebe ins Herz gelegt, daß ich sie in bitterer Scham verbergen muß? Warum konntest Du mir nicht Onkel Rainer bleiben? Hätte ich dann nicht ruhig und friedlich neben Dir leben können? Ach, nein — nein — in meinem Herzen hat ja die Liebe zu Dir immer geschlummert, sie mußte eines Tages erwachen. Und nun bin ich fern von Dir, habe mich verbannt aus Deiner Nähe: aber wie soll ich das Leben ertragen, fern von Dir? Meine Seele friert — wenn ich doch sterben könnte."

Da schloß er das Tagebuch.

Mit einem zitternden Atemzug drückte Graf Rainer das Buch an seine Lippen. Der starke Mann erbebt unter der Gewalt der auf ihn eindringenden Gefühle. Er wußte nun genug, wußte, daß er ein Tor gewesen war, wußte, daß er geliebt wurde von seinem jungen Weibe, so heiß und tief, wie er es nur ersehnen konnte. Und nun wurde ihm mit einem Male klar, was sie gelitten haben mußte unter seiner Zurückhaltung, unter seiner vermeintlichen Ruhe.

Er hätte nun kein Wort mehr zu lesen brauchen. Aber er war nur ein Mensch. Und es brannte heiß die Sehnsucht in ihm, noch mehr solche Liebesworte zu lesen.

So sah er und schlug Blatt um Blatt um in Josias Tagebuch und trant mit selbigem Ergüssen in sich hinein, was in der Seele seines jungen Weibes an Härlichkeiten für ihn lebten. Aber er las auch alles, was ihre junge Seele mit Leid undummer gefüllt hatte, er las, welche Rolle Gerlinde bei alledem gespielt hatte, und war außer sich vor Zorn und Schmerz, daß er sein geliebtes Weib nicht hätte schützen können vor Gerlindes verderblichem Einfluß. Er war jetzt nicht imstande, Milderungsgründe für Gerlinde gelten zu lassen. Doch er aus Josias Worten entnehmen mußte, Gerlinde liebe ihn, tief ihn. Gerlinde hatte Josia gequält und gepeinigt. Trotzdem sie genutzt hatte, wie sehr er seine Frau liebte, hatte sie ihr gesagt, sein Herz gehöre noch der Großherzogin. Ein heißer Zorn gegen Gerlinde stieg in ihm auf.

Weiter und weiter las er, und alles wurde ihm klar. Von dem Tage an, da er ein Josia geworden hatte, bis zu Josias Flucht aus Remberg kannte er nun alle ihre Kämpfe und verglich sie im Geiste mit dem, was er gelitten hatte. Und als er zu Ende war, sprang er auf und drückte das Buch an sein Herz.

„Mein Weib — mein süßes, holdes Weib — was haben wir uns angetan in unserem törichten Wahnsinn! flüchtete er vor sich hin und seine Augen glänzten in heißer Glückseligkeit. Er barg das Buch in seiner Brusttasche. Dann sah er nach der Uhr.

Die Klingel schrillte durch das Haus, der Diener erschien.

„Sachen zurecht legen, ich will mich umziehen. In einer halben Stunde soll der Wagen bereit stehen. Der Diener verschwand. Graf Rainer ließ sich hinüber in den Ostflügel zu seinem Bruder. Er stürzte hastig ins Zimmer und schloß Henning erregt in die Arme.

„Ich bringe das Tagebuch selbst nach Waldow Henning. In einer halben Stunde reise ich ab. Es wollte ich dir nur danken, mein lieber, lieber Junge."

Henning sah in die strahlenden Augen seines Bruders. Die sagten ihm alles. Einen Augenblick zuckte es noch weh und schmerzhaft in ihm auf. Aber dann dachte er an Gladys — und lächelte froh.

„Gottlob, mein Rainer, deine Augen sagen mir daß noch alles gut wird. Zu danken brauchst du mir nicht — aber — nimm mich mit nach Waldow — ich möchte Gladys selbst danken, daß sie mir geholfen hat, gut zu machen."

Rainer sah den Bruder einen Augenblick fest an.

„So komm, Henning."

Eine halbe Stunde später fuhren sie davon. — Gräfin Gerlinde sah sie vom Fenster des Witwenhauses aus vorüberfahren, und sie bemerkte, daß ein Handkoffer auf dem Schlitten stand. Sie beugte sich weit vor, um dem Schlitten nachzusehen. Und dann nahm sie eilig den Pelz um und ging ins Schloß hinüber, um zu erfahren, ob Graf Rainer verreist oder ob er nur seinem Bruder das Geleit zum Bahnhof gab. Sie erfuhr, die Herren seien beide verreist; aber niemand wußte, wohin. Nur Hellmann wußte es dem hatte es Graf Rainer gesagt. Aber Hellmann war nie sehr mittelstimmig. Gräfin Gerlinde gegenüber war er aber noch viel schweigsamer.

Graf Rainer hatte telegraphisch in Schelling einen Wagen nach dem Bahnhof bestellt. Der erwartete die beiden Herren, als sie dem Zuge entstiegen, und brachte sie bald nach Waldow.

Sie ließen den Wagen aber im Dorf am Gasthof halten und gingen die kurze Strecke bis zum Herrenhaus zu Fuß. Die herabstinkende Dämmerung begünstigte ihr Vorhaben, unbemerkt heran zu kommen an das Haus. Und sie hatten Glück, niemand war zu sehen, als Maggie, die in wollene Fücher eingehüllt am Haustor stand und auf den Postboten wartete, der das Tagebuch bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 24. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Vos-Niederung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Deuze schlug die seit 14. 10. im Kampf bewährte 52. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Deuze-Baregem ab. Beiderseits von Deuze setzten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Raiffeustraart angriff, zurück.

Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landeisenbahner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes lagen unter englischem Feuer. Bei Tournai und in der Schelde-Niederung erfolgreiche Vorkämpfe.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingesetzten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Am Harpies-Grunde ist sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieß er im Laufe des Tages beiderseits Bin Romeries bis in Gegend von St. Martin und Salesches und mit Teilen auf Beaumonts vor.

In der Mitte der Schlachtfront brachten wir den beiderseits der Märschstraße Le Cateau-Bavala vordringenden Feind in der Linie Poiz-Bouffes zum Stehen. Südlich von Bouffes haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Radfahrereinheiten weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Anstürme des Gegners völlig gescheitert.

Zwischen Commerciell und Catillon kämpfende schleswig-holsteinische, mecklenburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Übermacht ihre Stellungen behauptet. Das Füsilier-Regiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur, Oberst v. Alberti, hat hier besonderes geleistet. Südlich von Catillon blieben die gegen den Sambre-Dise-Kanal vordringenden Angriffe vor diesem in unserem Feuer liegen.

Zwischen Dile und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserem Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen. Tealangriffe des Gegners gegen den Souche-Abchnitt nördlich von Herrepont scheiterten. Das eng besetzte und mit Hüchlingen angefüllte Montcornet liegt unter hartem französischem Feuer.

Ostlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke durch heftiges Feuer unterstützte Tealangriffe. Bayern und Bürttembergische und württembergische Pioniere haben die Höhen nördlich von Bouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Ostlich von Bouziers haben sich in den letzten Kämpfen Teile der 1. Garde-Infanterie-Division unter Major Graf v. Eulenburg besonders hervorgetan. Zwischen Olay und Grandrösch schlugen ely-lotbingerische und hessische Regimenter feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterie-Regiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stebbe besonders bewährte.

Auf beiden Maasufnern nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Vanherville und nördlich von Camet stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Ostlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beiderseits der Straße Conienville-Damwillers bis zum Abend an. In hartem Kampf und in erfolgreichen Gegenstößen waren brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachbarn das Bezieren neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.
Großes Hauptquartier, 25. Oktober. (Wb. Amlich.) Eingegangen nachmittags 1/5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Lys-Niederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deuze einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Süd-

westlich von Deuze nahmen wir Teile des von Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Ostlich von Bivje St. Clot schlugen wir einen stärkeren Angriff zwischen der Lys und Schelde und an der Schelde Teilverstöße des Gegners zurück. Die Zerstörung der Ortschaften in der Schelde-Niederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadttinnere von Turnay lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu.

Ostlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und drückte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen westlich des Caillon-Baches gescheitert. Versuche des Feindes, westlich von Le Queynoy vorbei in nördliche Richtung durchzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sepmaris und Billers Pol aus angelegten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anstürmende Feind konnte in Boiz du Nord und in Fontaine au Bois Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Englefontaine-Landrecies nach heftigem Kampf zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteeinlasses auch gestern verjagt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise, zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Oise scheiterten Teilverstöße des Gegners, zwischen Oise und Serre wurden stärkere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien einbrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abchnitten beiderseits von Bouziers ließ die Gefehtstätigkeit nach. Die Höhe östlich von Chetres wurde von bayrischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes behauptet.

Heeresgruppe Gallwig.

Tealangriffe der Amerikaner auf beiden Maasufnern wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Westlich des Flusses drückten sie uns in dem Gebirge südlich von Reagnjeval etwas zurück. Ostlich des Flusses in Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Berlin, 25. Oktober. (tu.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Lubendorff sind in Berlin eingetroffen.

Berlin, 25. Oktober. (tu.) Wie wir hören, wird die Regierung dem Reichstage morgen neue grundlegende Verfassungsänderungen vorlegen, die einen weiteren Ausbau und eine weitere Verankerung der neuen Regierungsform darstellen werden.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über die Kriegsleihe:

Es ist mir unverständlich, daß manche glauben, durch den Wechsel der Regierung oder in der Reichstagsvertretung könnte die Sicherheit der Kriegsleihe nur im geringsten gefährdet sein.

Solf

Hilfe. Der Reichskanzler hat gesagt, daß wir dem Meer die Mittel und Mut zuführen müssen. Dazu können Sie beitragen hier und im Lande, und daran müssen Sie alle mitdenken. Wir müssen jetzt, wenn die Notwendigkeit dazu sich ergibt, unter Umständen dem Verzichtungsstellen unserer Feinde den deutschen Kampfwillen entgegenstellen. (Leb. wiederholter Beifall rechts. — Unruhe und Zurufe links.)

Abg. Koete (Soz.): Der Kriegsminister hat offenbar noch immer nicht begriffen, um was es sich in Deutschland eigentlich handelt. Daß gerade die Erklärung des Kriegsministers so aus dem üblichen Rahmen herausfällt, wundert uns nicht. Wir haben nie daran geglaubt, daß die Vertreter des alten militärischen Systems sich umlernen würden. (Wärm. rechts, militärischen Systemen entgegenstellen.) (Leb. wiederholter Beifall rechts.) Über das wird anders werden. Die französischen und englischen Imperialisten jubelten bis in die letzten Stunden, weil sie glaubten, daß Deutschland wehrlos erliegen würde. Sie hoffen auf eine Zerstückelung Deutschlands. Unter diesem Gesichtspunkt war auch für uns der gestrige Tag einer der trübsten Tage. (Sehr richtig!) Der Redner der Nationalitäten verlangte die Abtretung selbst rein deutscher Gebiete. Gerade jetzt sehen wir, daß die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands aus schwerer Bedrohung ist. Aber auch die höchste Not unseres Landes verpflichtet nicht zum Verzicht auf jede Kritik, nur darf es nicht ein beinahe wüßtiges Wühlen in den Wunden des Reiches sein. (Zustimmung.) Das Gaus brennt und der Abg. Gause hat gestern noch D ins Feuer geschossen. (Zustimmung.) Er hat dazu beigetragen, daß die Rettungsmannschaft sich einander in die Haare gerät. (Sehr richtig.) Wir aber wollen, daß dem deutschen Volkstrotz das Nach über dem Kopf erhalten bleibt. (Beifall.) Deutschland hat in diesem Kriege schwer gelitten, aber soweit wir noch nicht, daß deutsche nationale Interessen leidetberig geübert werden müßten.

Wir werden nie auf die deutsche Stadt Danzig verzichten. (Beifall.) Eine Abtretung der deutschen Kolonien an die Entente wäre unvereinbar mit einem Reichsfrieden. Die Völkerverständigung hat zur Voraussetzung, daß auch Deutschland an der Erschließung und Aufbarmachung Afrikas einen gebührenden Anteil erhält. Jetzt kämpft Deutschland um seine nackte Existenz gegen feindliche Eroberungspläne. Niemand darf dabei den Vaterlande die Mittel verweigern; es war immer bedroht. (Zuruf b. d. U.-Soz.): Auch als wir vor Paris standen! (Zuruf, auch damals.) Der gegnerische Friedenswille wird durch deutschen Verzicht nicht gebrochen, das haben wir jetzt.

Unser Volk ist gar nicht verzagt. Zusammengebrochen sind in der Tat nur die Dauter und ihre Herrscher. Nicht Scheidemann und Erzberger haben das Waffenstillstandsangebot gemacht, sondern der Kronrat mit Hindenburg und Lubendorff. Nicht die Konservativen haben Abrechnung an fordern, wir werden sie fordern. Graf Westarp

hat gestern der Forderung auf bessere Zeiten unter einer starken Monarchie Ausdruck gegeben. Heute liegt die Sache so, daß es unendlich wäre, zu verschweigen, daß Beifall im Volk nur eine große Welle des Trügers der Krone auslösen würde.

Staatssekretär des Innern Trimborn: Gestern ist eine Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft polizeilich verhindert worden. Ich sehe nicht an, mein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß diese Versammlung nicht zustande gekommen ist. Der Vorfall gibt mir Anlaß zu folgender Erklärung: Zunächst stelle ich fest, daß die Versammlung des früheren Kriegsministers vom 8. Juli 1918 betreffend Behinderung von Versammlungen gewisser Friedensgesellschaften aufgehoben worden ist. (Beifall.) Damit ist dem Verlangen der Mehrheit dieses Hauses Rechnung getragen. (Beifall.) Weiter habe ich zu erklären: Versammlungen der Friedensgesellschaften sollen in der Folge gestattet werden. Ich werde Fürsorge treffen, daß gemäß dem Programm der Regierung die Bestimmungen über Versammlungen und Belagerungszustand genau durchgeführt werden. Personen, die nicht geeignet sind, oder sich nicht für geeignet halten, bei der strikten Durchführung dieser Bestimmungen gewissenhaft und energisch mitzuwirken, haben aus ihrem Amte auszuscheiden. (Lebhafter Beifall.) Die Einseitigkeit der Reichsregierung wird auch auf diesem Gebiete unter allen Umständen gewährleistet werden. (Erneuter leb. Beifall.)

Abg. Kretsch (konf.) bezieht, daß die Konservativen in den letzten 40 Jahren regiert hätten. Abg. Ledebour (U. Soz.): Hindenburg und Lubendorff hätten schon früher und nicht erst jetzt voranstehen müssen, daß es nicht weiter ging. Als er die Forderung aufstellt, daß der unbillvolle Einfluß des Kaisers beseitigt werden müsse, wird er zur Ordnung gerufen. Er fügt noch hinzu, daß seine Partei nicht einzelne Personen bekämpfe, sondern die Abschaffung des ganzen monarchischen Systems verlange. Wenn die Polen sich auf sprachliche Rechte berufen, so können sie auf Oberschlesien Anspruch erheben, aber nicht auf Danzig und Westpreußen.

Staatssekretär v. Bamer: Der Barrödner hat einen fürsich von einer russischen Zeitung veröffentlichten Brief des Kaisers an den Zaren erwähnt. Da dem Briefe spricht sich der Kaiser abfällig über die sozialdemokratische und Zentrumspartei des Reichstages aus. Dieser Brief liegt aber 21 Jahre zurück und einzelne Äußerungen haben nichts zu bedeuten gegenüber der klaren Stellungnahme des Kaisers zu der Neugestaltung im Reich und in Preußen.

Nachdem noch Kriegsminister Scheidt Äußerungen des Abg. Koete zurückgewiesen hatte, wird die Aussprache geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen, worauf das Haus sofort in die zweite Lesung eintritt. Die beiden Verfassungsnovellen wurden mit dem Zusatzantrag der Mehrheitsparteien angenommen, wonach zu jeder Kriegserklärung auch die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich ist. Staatssekretär Trimborn hatte namens der Regierung die Zustimmung dazu erklärt.

Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung das Vertrauensvotum für den Reichskanzler mit 193 gegen 52 Stimmen bei 23 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten Konservative und Unabhängige Sozialisten, während sich die Polen der Stimme enthielten.

Morgen dritte Beratung.

Neueste Meldungen.

Kein Privatpaketsverkehr mit Belgien.
Berlin, 24. Okt. Der Privatpaketsverkehr von und nach dem Generalgouvernement Belgien muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die Reichs-Postanstalten und deutschen Postanstalten in Belgien haben daher Anweisung erhalten, Privatpakete nicht mehr anzunehmen.

Graf Karolyi ungarischer Ministerpräsident.
Wien, 24. Okt. Wie verlautet, ist Graf Karolyi zum Ministerpräsidenten in Ungarn ernannt, Graf Julius Andrássy zum Minister des Äußeren.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

England zu sofortigen Friedensverhandlungen bereit?
Bern, 25. Oktober. (tu.) Der „Zürcher Morgenzeitung“ wird aus Bern gemeldet: Wie in amerikanischen Kreisen behauptet wird, habe England dem Vertreter Amerikas gegenüber seine grundsätzliche Bereitschaft zu sofortigen Verhandlungen zwecks eines ehrlichen Friedens bereits ausgesprochen mit dem Vorbehalt, daß eine klare Auffassung der Dominions noch nicht vorliege.

Feindlicher Luftangriff auf die Rheinprovinz.
Haag, 25. Oktober. (tu.) Aus London wird amtlich gemeldet: Es fanden erfolgreiche Luftangriffe auf Metz, Kaiserslautern und Mezier statt. Ein Luftgeschwader, das die Fabriken in der Rheingegend angreifen sollte, verlor den Zusammenhang, so daß 7 Maschinen nicht mehr zurückkehrten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.
Wilsdruff, am 25. Oktober.

Merkblatt für den 26. Oktober.
Sonnenaufgang 6⁴⁵ | Monduntergang 1¹⁶ N.
Sonnenuntergang 4⁴² | Mondaufgang 10⁴⁷ N.

Glücklicher Gewinner. Bei der letzten Ziehung der Königlich Sächsischen Landeslotterie fiel auf die Nummer 1194 (Kollektion Robert Leberer, Leipzig), ein Gewinn von 200000 Mark und die Prämie mit 300000 Mark. Wie wir hören, kommen als Gewinner sog. kleine Leute in Betracht, denen der Gewinn in der jetzigen Zeit naturgemäß doppelt zufließen könnte.

Grumbach. Am 25. Oktober beging Obstpächter Heinrich Gause mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Das rüstige Paar erfreut sich trotz der schweren Kriegszeit bester Gesundheit. 8 Kinder, 6 Enkel können mit dem Jubelpaare das Fest begehen. 2 Söhne stehen davon im Felde. Gleichzeitig begeht das Paar das 50-jährige Geseftstsjubiläum der Obst- und Kirchenspachtung des Erbgerichts zu Grumbach. Dem beliebten Paar wurden von allen Seiten herzliche Glückwünsche dargebracht, denen auch wir uns laus das Beste anschließen.

Sora. Donnerstag nachmittags 3 Uhr versammelte sich die Kirch- und Schulgemeinde sehr zahlreich im hiesigen Schulhause zur Begräbnisfeier ihres treuerdienenden Kirchschullehrers Herrn Karl Grätner. Der Krieg mit seinen vielen Trauen hat auch ihm sein edles Herz gebrochen. Tiefbewegt hielt Herr Pfarrer Große eine von Trauergefühlen umrahmte Abschiedsrede auf Grund des Schriftwortes Jes. 40, 31. und beklagte den überaus schmerzlichen Verlust, den die schwergeprüfte Familie des Heimgegangenen, wie auch ihn persönlich betroffen, da er einen guten Freund und Mitarbeiter im Dienste der Kirche und Schule, mit dem er in schönster Harmonie des Amtes waltete, und die Gemeinde den treuen Hirten ihrer Kinder

verloren habe, welcher noch vor wenig Wochen einem Familienabende in Sora beizuwohnen und zu der Hoffnung berechtigte, daß er mit Gottes Hilfe die frühere Gesundheit wieder erlangen werde. Nach der Einsegnung auf dem Friedhofe fand eine Feier im Gotteshause statt, wo Herr Pfarrer Große in ergreifender Weise an der Hand von Psalm 116 den Lebensgang des Verstorbenen, sein Leben und sein Sterben, besonders aber sein segensreiches Wirken in Sora an den Seelen der Trauerversammlung vorübergehen ließ. Im Namen des Bezirkslehrervereins U. W. ruff, der durch eine Anzahl Lehrer vertreten war, in ihrer Mitte Herr Oberschulrat Dr. Schilling, sprach Herr Leuschner aus Wilsdruff, der den viel zu früh verstorbenen Kollegen pries als Lehrer, Volkstreu und Kämpfer, ihm dankte für die seinen Amtsgenossen entgegengebrachte Liebe und Freundschaft. Der K. S. Militärverein Wilsdruff gab seinem verstorbenen Mitgliede durch eine Deputation mit Fahne das Ehrengeliebt. Uns allen aber ist diese Begräbnisfeier ein Beweis, wie eine Gemeinde die Verdienste ihres Lehrers dankbar würdigt.

— Hohenstein-Ernstthal. Die hiesige Webindustrie scheint sich wieder zu beleben; denn seit kurzem suchen einige Fabriken wieder Weber. Es liegen größere Aufträge in Papierbekleidungsstoffen vor.

— Leipzig. Zwei Begleiter des Wohnwagens eines Leipzig passierenden Wandersirkus, denen oblag, die im Wagen untergebrachten vierbeinigen Künstler während der Bahnfahrt zu verpflegen, verkauften kurzerhand zwei Schweine, die die Fähigkeit besitzen, die Menschen außer durch ihren Anblick auch durch ihren „Verstand“ zu ergötzen, für nur 150 Mk. an einen Bahnarbeiter in Leipzig. Letzterer hatte gerade vor, die ahnungslosen Tiere den Weg aller Schweine

wandern zu lassen, als die Kriminalpolizei von der Sache Wind bekam und das Schlimmste noch rechtzeitig verhindern konnte. Die Schweine entzogen so wegen der von ihnen erreichten „Bildungsstufe“ vorläufig dem Tode. Der Vollständigkeit wegen sei noch hinzugefügt, daß die beiden Burschen außer den Schweinen aus dem Wagen auch noch 7000 Mk. bares Geld sowie zahlreiche Kleidungsstücke gestohlen und jenen mit seinem sonstigen Inhalt dem Schicksal überlassen hatten. Die frechen Burschen sind in Haft.

— Penig. Der Maschinenführer Schurig von der hiesigen Patentpapierfabrik hatte einen Hauptschlüssel an sich gebracht, mit dessen Hilfe er am Sonnabend früh nach beendeter Nachtschicht mehrere Säcke Kartoffeln und einen Kasten Heringe aus den Vorräten der Fabrik entwendete. Als er seine Beute, die er auf einen Handwagen verladen hatte, auf dem Wege durch den Schlossgarten und das Pumpenschloß in Sicherheit bringen wollte, wurde er vom Türschlüssel der Fabrik gefasst. Zwischen beiden Männern kam es zum Kampfe, in dessen Verlauf beide in den Mühlgraben fielen und ertranken.

5. Klasse 173. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

20. Ziehungstag am 24. Oktober 1918.

Ohne Gewähr. — (Nachdruck verboten.)
 200 000 Mark und die Prämie von 300 000 Mark auf Nr. 11194 in die Kollektion von Robert Lederer, Leipzig.
 15 000 Mark auf Nr. 1805.
 10 000 Mark auf Nr. 24302.
 3000 Mark auf Nr. 4535, 6816, 28434, 24185, 31078, 45837, 46305, 46492, 47408, 47591, 48002, 48144, 58599, 59226, 66830, 72582, 83830, 84007, 96896, 99044, 100810, 108008.
 2000 Mark auf Nr. 3444, 8574, 15176, 21492, 32818, 87078, 40182, 43050, 55694, 57677, 83017, 67432, 68010, 70963, 78480, 77951, 79005, 80208, 89069, 93800, 94007, 95888, 97102, 97843, 108711, 108751, 108800, 104701.

1000 Mark auf Nr. 8072, 4990, 8251, 8676, 10150, 11199, 14158, 14258, 15004, 19984, 21079, 27844, 30468, 31721, 32086, 32582, 34872, 38888, 41859, 44548, 46729, 47642, 48884, 49248, 51184, 54938, 56578, 63960, 65975, 68540, 74447, 80486, 82714, 84984, 92836, 93444, 94892, 98107, 98287, 99445, 109871.
 500 Mark auf Nr. 186, 187, 408, 1062, 2701, 3196, 8753, 9255, 11205, 11844, 23015, 24065, 39248, 34873, 57174, 88594, 41520, 51824, 52066, 58850, 59946, 64180, 64647, 67261, 68346, 70654, 78444, 78523, 75007, 81887, 83053, 83916, 86563, 94472, 102646, 107897.

Kirchennachrichten

für 22. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext: Philippi 1, 3—11.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. weibl. Jugend.
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
 Abends 1/2 8 Uhr Jünglingsverein (Tonhalle).

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts (Hf. Heber.)
 Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.



Statt Karten.

Für die überaus herzliche Anteilnahme an unserem Leid bei dem für uns so schmerzlichen Verluste unseres lieben

Oskar

durch seinen frühen Tod in Feindesland sagen wir allen nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Erbgericht Herzogswalde, am 25. Oktober 1918.

Familie Griebach

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

SOFORT

spritzt Minimax, wenn man ihn aufstößt!



„Minimax“-Handfeuerlöscher ist stets löscherbereit, unabhängig von Wassermangel, frost- und hitzewiderstandsfähig, leicht handlich, auch von Frauen und Kindern zu handhaben. Ausführungen für alle Zwecke von Mk. 70.— an. Ueber eine Million Apparate im Gebrauch! Mehr als 50000 gemeldete Brandlösungen, tausende ungemeldet, 1917 im Durchschnitt monatlich 8000 Nachfüllungen geliefert! 105 Menschenleben aus Feuergefahr errettet! 2000 Brände in der Landwirtschaft gelöscht!

Minimax in der Praxis:
 Das Dach und die Wände des Kohlenstüppens waren durch Selbstentzündung von Kohlep. in Brand geraten. Ein schnell herbeigeholter Minimax löschte das Feuer sofort und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes.

gez. Wilhelm Schlemenz, Bärstorfabrik, Wildenfels i. Sa., den 22. 8. 18.

Verlangen Sie Sonderdruckschrift „308“.

Minimax

Berlin—Breslau—Hamburg—Köln—Magdeburg—Dortmund—Stuttgart—München—Zürich—Wien.

Anstellung und Vorführung: Berlin W 8, Unter den Linden 270/709.

Sonntag den 27. Oktober d. Js. von nachm. 3 Uhr an sollen auf Limbacher Revier, in der Struth, auf dem diesjährigen Holzschlage, die

Stockrode-Parzellen

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden.

Rost, Revierförster.

Lindenschlößchen · Lichtspiele.

Sonntag den 27. Oktober abends 8 Uhr

„Hhasver“

Drama in 4 Akten von Robert Reinert.

„Die Karten lügen nicht“

Lustspiel in 2 Akten.

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 43. Woche.

Freitag den 25. Oktober:

Sonabend den 26. Oktober auf Nahrungsmittellisten-Abschnitte 2a und 2b:

Getreide, 100, 150 und 250 Gramm. 1 Pfund für 48 Pfennige.

Suppenwürfel, 2, 3 und 5 Stück, 1 Stück für 10 Pfennige.

Kesselsdorf, am 23. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein
 Grumbach bei Wilsdruff.

G. S. m. u. D.

Raffentag

erst am Reformationsfest.

D. V.

Für

2. Januar 1919

Knechte, Mägde, Pferdejugen

jeden Alters.

Bernhard Pollack,

Stellenvermittler,

Wilsdruff, Markt 10.

Fernsprecher 512.

Obstbaumlaub

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- u. Kastanienlaub

welches

infolge Reife oder Frost von den Bäumen

abgefallen ist,

sowie

Rosen-Blüten-Blätter

werden

zu gut. Preisen in größt. Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet,

gekauft.

Annahmestelle und Verteilung von Anleitungen bei

Edm. Peschel,

342 Gastwirt, Kesselsdorf, Sa.

Gasthof zur Krone.

Die lästigen Schuppen!

beseitigt mit Garantie Schwefelpomade „Philodermine“ Marke „Eichentanz“. Bei Paul Kleych, Drogerie.

Kirsch-Laub

und das Laub von Birnen-, Apfels-, Kastanien-, Nuß- und Lindenbäumen

sowie

Haselnußblätter, Brombeerblätter, Kufblattblätter, Himbeerblätter, Ahornblätter,

jede Sorte getrennt, kauft

jeden Posten zu guten

Preisen, wie es die

Bäume geben, grün od.

in abgefallen. Zustände

Ida Nacke,

Döhndorf Nr. 11.

Sammelstellen-Leiter:

Reinhold Krause,

Coffebauende, Bez. Dresden.

Frauen und Mädchen

für dauernde Akkordarbeit

gesucht.

Schöb & Franke,

Burgwitz-Dresden.

Pferd

zu verkaufen.

Unkersdorf Nr 3.

Für Neujahr

finden Stellung

Knechte, Mägde, Pferde- u. Ochsenjugen

durch den Arbeitsnachweis des Landeskulturrats,

Nebenstelle Wilsdruff, Am Ehrenfriedhof 213.

Fernsprecher 429.

Voranzeige. Gasthof Grumbach.

Montag den 28. Oktbr.

zum Kirchweihfest

Großes

Militärkonzert.

Kleines Landhaus,

wenn möglich mit etwas Feld, Obst und Gemüsegarten zu

laufen oder eine geräumige

Wohnung zu mieten gesucht.

W. Wdr. sind u. N. 313 n. der

Gesch. d. Bl. niederzulegen.

Blaue Pferddecke

mit gelben Streifen vom

Gasthof Sora bis halbwegs

Wilsdruff verloren. Gegen

Belohnung abzugeben im

Gasthof Sora.

Möbl. Zimmer

von besserem Herrn (Beamten)

sofort gesucht. Angebote

unter 309 an die Geschäfts-

stelle ds. Bl. erbeten.

Kleine Anzeigen

aller Art finden in dem

Wilsdruffer Tageblatt

große werbende Verbreitung und haben gute Wirkung.

Kaufe Schlachtpferde

zu geleglichen Preisen.

August Hohfeld,

Wilsdruff, Fernspr. 624.

Im Notfall sofort zur

Stelle.

Maschinenöl

Leder- u. Wagenfett

empfehlen

Hugo Busch.

Für unser Kontor suchen

wir per sofort oder Öktern

einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen

und guter Handschrift.

Wilsdruffer Tageblatt.

Der

Taschen-Fahrplan

für Winter 1918/19

der Eisenbahnstrecken

Poischappel-Wilsdruff-

Nossen und

Wilsdruff-Meißen mit

Dampfschiff-Fahrplan

ist wieder fertiggestellt und

bei uns zu haben.

Stück 15 Pfennige. Die Geschäftsstelle des „Wilsdr. Tagebl.“